

Konzepte der Repräsentation in Deutschland und den USA

Politiker/innen im kontextualisierten Vergleich

Forschungskontext

- Das Repräsentationsprinzip ist der zentrale Mechanismus politischer Machtübertragung in modernen Demokratien
- Das Verhältnis von Repräsentation, Demokratie und Staat ist dennoch immer ambivalent und schafft Legitimitätsprobleme
- Repräsentation ist als politisches Konzept in der Realität mehrdeutig, unbestimmt und umstritten (Freeden 2005)
- Theoretische wie empirische politikwissenschaftliche Repräsentationsforschung negiert die reflexive Kapazität politischer Akteure

Forschungsperspektive

Politische Akteure konstruieren kontextspezifische Konzepte von Repräsentation unter reflexivem Zugriff auf geteilte politisch-kulturelle Konzepte. Diese konzeptionellen Sinnzuschreibungen sind zentraler Bestandteil politischer Realität (Institutionen, Praktiken, Normen...).

Forschungsfrage

Wie reflektieren und begründen Politiker/innen verschiedener politischer Ebenen (lokal, regional, national) das Konzept ‚politische Repräsentation‘ in zwei kontrastierenden institutionellen und politisch-kulturellen Kontexten?

Ansatz

- Akteurskonzepte als
 - kulturelle Voraussetzung einer autonomen politischen Sphäre (Geertz 1964)
 - Elemente praktischer & diskursiver Reflexion sozialen Handelns (Giddens 1984)
 - Teil eines politisch-kulturellen „tool kits“ (Swidler 1986)

Design

- Mehrebenensystem (lokal, regional, national)
- Kontrastierender Fallvergleich
- Institutionelle & politisch-kulturelle Kontextualität
- zwei lokalisierte Fallstudien:
 - Göttingen (Niedersachsen, Deutschland)
 - Ann Arbor (Michigan, USA)

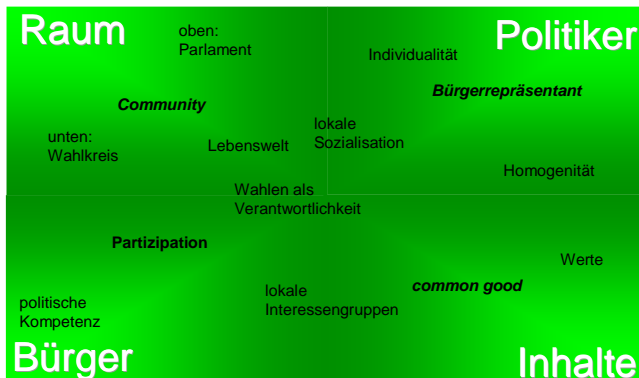
Methode

- Fokussierte Interviews (Ann Arbor: 13, Göttingen 11), 2002/2003
- induktives Kategorienschema (Auerbach/Silverstein 2003)
- Rekonstruktion durch synoptische Analyse (Keller/Kluge 1999)
 - Fallvergleichende Interpretation

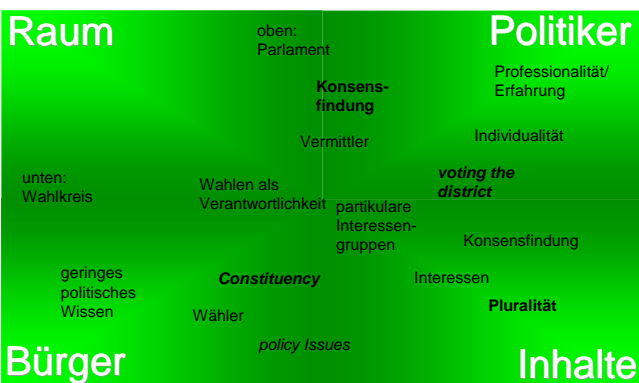


Ergebnisse Konzeptcluster „Repräsentation“

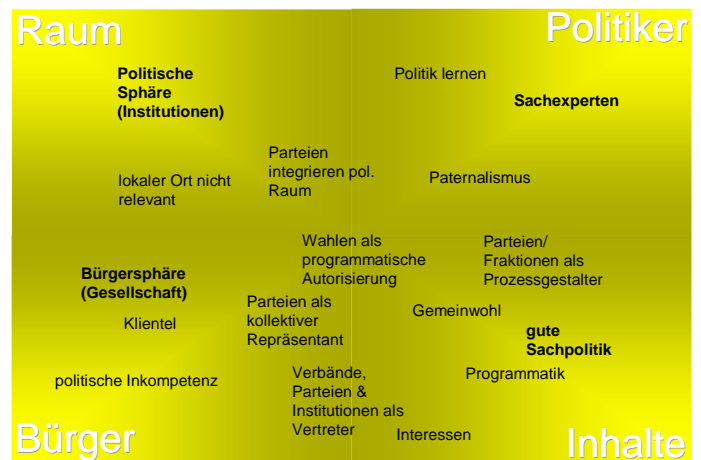
U.S. House of Representatives
City Council Ann Arbor



Michigan House of Rep. & Michigan Senate



Stadt Göttingen/ Landtag Nds. / Bundestag



Reflexions-/Kommunikationsformen

Politiker/innen **Ann Arbors** kommunizieren die Konzeptcluster stärker deklarativ, abstrakt und normativ aufgeladen. Häufiger Bezug zu komplexeren, historisch gegründeten Konzepten (→ „discursive consciousness“; Giddens 1984).
 Politiker/innen **Göttingens** stellen Repräsentationskonzeptionen stärker partiell, implizit und ohne weitere Bezüge dar. Eine Begründung findet nicht über Normen, sondern über die akzeptierte Praxis statt (→ „practical consciousness“; Giddens 1984).

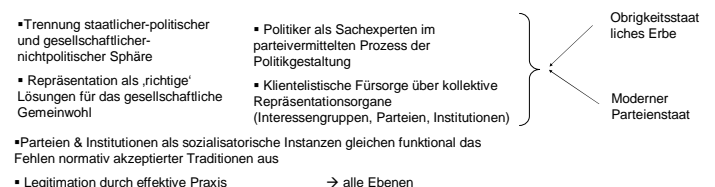
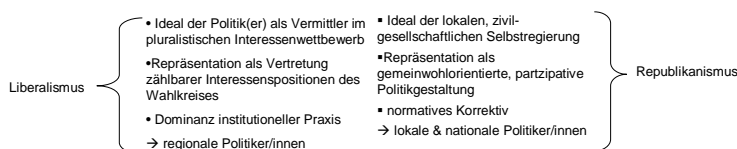
Ann Arbor/ USA

Kontextualisierte Interpretation

Göttingen/ Deutschland

Zwei ebenendifferenzierte Konzeptcluster „Repräsentation“ im Spannungsverhältnis zwischen liberaler und republikanischer Demokratietradition. Beide Traditionen aber im Rahmen eines konsensualen, politisch-kulturellen Repertoires.

Ein ebenenübergreifendes Konzeptcluster „Repräsentation“. Rückgriff auf kohärente und explizite Demokratietraditionen nicht möglich, da kein normativ akzeptiertes, politisch-kulturelles Repertoire existiert.



Literatur

Auerbach, Carl F. & Louise B Silverstein (2003). *Qualitative Data: An Introduction to Coding and Analysis*. New York.
 Freedon, Michael (2005). What Should the „Political“ in Political Theory Explore? *Journal of Political Philosophy*, 13(2), 113-134
 Geertz, Clifford (1964). Ideology as a Cultural System. In: David A. Apter (ed.), *Ideology and Discontent*. New York, 47-76.
 Giddens, Anthony (1984). *The Constitution of Society*. Berkeley.
 Kelle, Udo & Susann Kluge (1999). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen.
 Petersen, Jürgen (2009). *Repräsentation in Demokratien: Politiker in Deutschland und den USA*. Frankfurt/M.
 Swidler, Ann (1986). Culture in action: Symbols and strategies. *American Sociological Review*, 51(2), 273-286.